

UNSER TAXIKOLLEGE TORSTEN

WURDE IM JULI 2015 IM TAXI BRUTAL ÜBERFALLEN. WIE GEHT ES IHM HEUTE?

»ICH VERARBEITE DEN MORDVERSUCH NOCH«

Im Dezember 2015 berichteten wir über Thomas und Torsten. Beide Fahrerkollegen waren im Sommer 2015 von brutalen Messerattacken im Taxi betroffen. Torsten erlitt vier Messerstiche, von denen einer in den Rücken erfolgte und um einen Millimeter den Spinalkanal verfehlte – was zu einer Querschnittslähmung geführt hätte. Das Täterpärchen wird auf Anfang 20 geschätzt und ist noch flüchtig.

TAXI TIMES: Im Juli 2015 attackierten dich zwei junge Leute mit Messer und Pfefferspray. Hat dieses Erlebnis noch Einfluss auf dich und bestimmt ein Stück weit deinen Tag?

TORSTEN: Ja. Ich kann diese dumme Brutalität bis heute nicht verstehen. Die hätten mich ja einfach ausrauben können. Aber die Frau auf dem Beifahrersitz zielte mit einer Sprühdose auf mich, und der Mann hinter mir hielt mich am Kopf fest und stach sofort mehrmals auf mich ein. Mir geht es heute gut – aber nicht, wenn ich Taxi fahre. Ich war schon mehrmals in lebensbedrohlichen Situationen. Ich habe 90 Länder bereist – Brasilien, El Salvador, Kambodscha. Da herrschte zum Teil Bürgerkrieg. In Madagaskar bin ich mit dem Boot untergegangen, war schon kurz vor dem Ertrinken und wurde nach einer Stunde gerettet. In den USA wurde ich von einem Ange-trunkenen versehentlich angeschossen. Aber da wollte mir niemand etwas Böses, ich hatte nie Angst. Das ist etwas anderes, als wenn mir jemand mutwillig ein Messer in den Rücken sticht. Jetzt hier im sicheren Berlin habe ich manchmal Angst, das ist schon kurios. Es schränkt meine Lebensqualität ein. Meine Therapeutin spricht von „Triggern“. Wenn ich am Ort des Überfalls vorbeifahre oder jemanden sehe, der dem Täter ähnelt, oder auch nur beim Hören einer Polizeisirene, stehe ich wieder unter Stress. Ich bin angespannter als früher, bin schon nach sieben Stunden Fahren müde, und dann habe ich das Gefühl eines Kontrollverlusts und muss aufhören, auch wenn es gerade gut läuft.

»Hundertprozentig werde ich sicher nie über diese Tat hinweg sein.«

Einen Monat vor der Tat wurde unser Kollege Thomas in ähnlicher Weise überfallen und überlebte ebenfalls nur knapp. Vor Kurzem wurden „seine“ Täter endlich verhaftet. Wie war das für dich?

Ich habe mich unglaublich gefreut, dass die Polizeiarbeit, die mir in meinem Fall sehr träge vorkam, endlich fruchtet. Thomas und ich sitzen ja in einem Boot, und jetzt ist ein Teil der Täter gefunden. Das war für mich ein Energieschub. Da fühlt man sich gleich gerechter behandelt. Damit ist die Verhaftung „meiner“ Täter auch näher gerückt.

Du hast dich also nicht damit eingerichtet, dass es anonyme, verschwundene Personen sind, die du möglicherweise nie wiedersehen wirst?

Überhaupt nicht. Ich bin permanent auf der Suche. Neulich saß ich lange in einem Café am Hermannplatz und wünschte mir, ich würde ihn sehen, die Polizei holen und er würde verhaftet. Ansonsten will ich mit der Sache eigentlich nichts zu tun haben, dazu genieße ich mein Leben viel zu gerne. Ich fahre drei Mal die Woche Taxi, wie vorher, lebe bescheiden, sodass das Geld dafür reicht, und reise gerne mal spontan mit dem Rucksack in ein Land, das ich noch nicht gesehen habe. Das Positive an der ganzen schlimmen Geschichte: Da war jemand, der mich fast umgebracht hat, und seitdem ist mir viel bewusster, wie wertvoll meine Zeit ist. Ich genieße Dinge, werde nicht vom Wecker rausgeklingelt und habe ein schönes Privatleben mit guten Freunden und netten Leuten.

Glaubst du, dass du im Falle einer Verhaftung und Verurteilung der Täter ein Stück weit mehr mit der Tat abschließen kannst?



Torsten genießt das Leben heute bewusster.

ich es noch, und ein paar Restschäden werden wohl dauerhaft zurückbleiben. Vor Kurzem war ich verreist und habe überhaupt nicht mehr an den Überfall gedacht, es ging mir bestens. Aber kaum komme ich zurück, finde ich eine Vorladung von der Kripo vor – und schon geht es wieder los und ich schlafe schlechter.

Fühlst du dich – im Nachhinein betrachtet – im Stich gelassen, weil alle Welt nur auf Sensationen und Täter blickt, so wie viele Opfer von Gewalttaten es beklagen?

Kein bisschen. Ich habe unglaublich viel herzliche Unterstützung bekommen. Die Sanitäter vor Ort waren nett, die Ärzte waren nett, meine Therapeutin bei der Berufsgenossenschaft ist klasse, Jens Schmiljun von Taxi Berlin hat sich Zeit genommen und sich hartnäckig für mich eingesetzt und auch Stephan Berndt und Leszek Nadolski von der „Innung“ oder Ahmad Vahdati von Taxi Deutschland. Unglaublich nette Leute – die haben mich wirklich aufgefangen.

Nur von meinem Taxibetrieb bin ich bitter enttäuscht. Meine neue Chefin meint, ich müsse jetzt mal mehr fahren – was meine Therapeutin und ich überhaupt nicht meinen – und kommandiert alle herum. Meine Probleme sind ihr gleichgültig. Sogar die Kollegen haben nur zufällig nach und nach mit Entsetzen von meinem Schicksal erfahren, einer aus dem Fernsehen, einer hat es um drei Ecken gehört. Die haben mir Mut zugesprochen. Nur die Chefin kümmert sich menschlich um nichts. Da mein Gesicht trotz Messerverletzung nicht entstellt ist, sagt sie, ich solle mich nicht so haben. Ich werde jetzt wohl den Arbeitgeber wechseln. ■

Das Gespräch führte Axel Rühle.

Ja, da bin ich sicher. Wobei es mir gar nicht darauf ankommt, wie hoch ihre Strafe ist, sondern dass sie einen Wendepunkt erleben, dass jemand ihnen klarmacht: So können sie nicht weitermachen. Hundertprozentig werde ich sicher nie über die Tat hinweg sein. Ich bin es jetzt schon gefühlt zu 90 Prozent. Aber neulich habe ich geträumt, ein komischer Typ würde bei mir ins Auto steigen, der zwar nicht gefährlich war, aber ich wachte trotzdem sofort auf. Also offenbar verarbeite

TÄTER GEFASST

Auch Thomas (Foto) erlitt im Sommer 2015 Messerstiche. Bei ihm waren es über 30 – in den Oberkörper und zum Teil in den Hals. Er überlebte mit unwahrscheinlichem Glück. Die zwei jungen Männer, die ihn umbringen wollten, sind Anfang Juli 2016 verhaftet worden.



Sie haben wahrscheinlich weitere schwere Straftaten begangen. Da sie erst 14 und 16 Jahre alt sind, findet der Gerichtsprozess unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.